



St.Gallen, 3. November 2014

PISA-Begleitveranstaltung

PISA 2012 im Kanton St.Gallen: Einschätzungen aus Sicht des Bildungsdepartements

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Geschätzter Rektor Erwin Beck

Geschätzte Lehrpersonen und Mitglieder der Schulleitungen

Sehr geehrte Damen und Herren

1

Nachdem wir nun detailliert über die Ergebnisse informiert wurden, äussere ich an dieser Stelle aus meiner Sicht einige Gedanken zu den Resultaten. Eines nehme ich gerne vorneweg: Die Leistungen unserer Volksschülerinnen und Schüler geben Grund zu loben, sie bewegen sich schon seit Jahren auf hohem Niveau. Dies widerspricht klar der landläufigen Meinung, dass die Schülerinnen und Schüler immer schlechter werden und rückt das kantonale Volksschulwesen und seine Akteure, allen voran die Lehrpersonen, in eine Position, die sie auch verdienen. Unsere Schulen erfüllen ihren Auftrag nicht nur gut, sondern in vielen Bereichen hervorragend. Es gibt diverse Hinweise, warum wir in Mathematik oder Naturwissenschaften gut abschneiden. Wir stellen beispielsweise ausreichende Zeitgefässe zur Verfügung, auch zeigen die Schülerinnen und Schüler ein hohes schulisches Engagement.



Nicht unbedeutend sind bestimmt auch die Motivation der Lehrpersonen oder deren Ausbildung. Es ist unbestritten ein ganzer Kanon, der diese Leistung möglich macht. Die kontinuierlich guten Leistungen machen auch deutlich, dass auf den guten Resultaten nicht ausgeruht wird. Vielmehr wird mit den Erkenntnissen aus den Tests konsequent darauf hingearbeitet, die Leistungen zu halten und möglichst noch zu steigern. Dieser Ansatz ist entscheidend.

Als ich die Ergebnisse studierte, interessierten mich natürlich die aktuellen Befunde. Gerne gehe ich nachfolgend auf einige Punkte meiner Bilanz ein.

2

Der Bericht unterstreicht eines meiner zentralen Anliegen: Die Stärkung der Lehrpersonen. Der Leistungsvergleich zeigt, dass Schülerinnen und Schüler, die sich in der Schule wohl fühlen, auch bessere Leistungen erzielen. Es sind vor allem die Lehrpersonen und ihr persönliches Engagement, welche dafür die Basis legen. Sie gestalten den schulischen Alltag eines Kindes und tragen so essentiell zu seiner Motivation und Leistung bei. Ihnen gebührt doppelter Dank – sowohl für die Inhaltvermittlung wie auch für das soziale Engagement. Wir sind bestrebt, die Lehrpersonen zu unterstützen, indem wir passende und zeitgemässe Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen. Mit dem neuen Berufsauftrag, dessen Umsetzung schon weit fortgeschritten ist, wurde ein zukunftsweisender Schritt getan.



Ich bin überzeugt, dass mit der Abkehr vom «Lektionendenken» und der neuen Jahresarbeitszeit mit flexiblen Arbeitsfeldern, der zeitlichen Entlastung der Klassenlehrpersonen im Unterricht und dem Personalpool für den Ressourceneinsatz eine gute Basis gelegt wurde, die nicht nur die Lehrpersonen unterstützt, sondern auch die Führungsverantwortung der Gemeinden stärkt. So wird ein optimales Zusammenspiel für attraktive Rahmenbedingungen möglich. Es ist und muss auch weiterhin eines unserer Hauptziele sein, den Lehrpersonen ein möglichst attraktives Umfeld zu bieten, damit sie ihre Arbeit mit Freude, Schwung und Begeisterung nachgehen können und unsere Schülerinnen und Schüler auch weiterhin gerne unsere Schulen besuchen.

3

Der Umgang mit kultureller Vielfalt und die Förderung fremdsprachiger Kindern ist eine Herausforderung, welcher sich die st.gallischen Volksschulen gestellt haben. Es besteht zwar immer noch ein Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Leistung. Die Studie stellt jedoch wie erwähnt auch fest, dass im Kanton St.Gallen etwas weniger fremdsprachige Schülerinnen und Schüler mit ganz schwachen Mathematikleistungen gibt, dafür mehr als doppelt so viele mit Spitzenleistungen. Es gelingt dem St.Galler Bildungssystem dementsprechend besser, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu fördern, was natürlich positiv ist. Es muss ein Anliegen der Schule sein, möglichst allen Jugendlichen eine solide Grundlage für ihren weiteren Werdegang zu bieten. Ein besonderes Augenmerk muss den eher leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern gelten. Es ist eine Hauptaufgabe der Schule, auch dieser gesellschaftlichen Risikogruppe einen gelingenden Übergang in die berufliche Grundbildung zu ermöglichen.



Personen aus bildungsfernen Schichten greifen nach der obligatorischen Schulzeit kaum mehr auf Weiterbildungsangebote zurück. Dementsprechend wichtig ist eine solide Grundausbildung in der Volksschule.

Im Bericht wird zudem kritisch auf den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Leistung hingewiesen. Auch ich teile die Auffassung, dass eine Bildungslaufbahn primär auf fachlicher Kompetenz und individuell erbrachten Leistungen basieren sollte – und nicht auf leistungsunabhängigen Faktoren wie der Herkunft. Es ist keine neue Erkenntnis, dass sich im Kanton St.Gallen eine Mehrheit der Jugendlichen im Anschluss an die obligatorische Schulzeit eine Berufsausbildung be-
ginnen, was auch einen Einfluss auf die tiefe Maturitätsquote hat. Schon 2009 wurde festgehalten, dass sich viele Jugendliche trotz hoher schulischer Kompetenzen für eine berufliche Grundausbildung entscheiden. Damals hat sich die Regierung zum Ziel gesetzt, die Quote leicht zu erhöhen. Die ergriffenen Massnahmen zeigten jedoch nicht den erhofften Effekt. Einen Ansatzpunkt sehe ich hier bei den überdurchschnittlich begabten Schülerinnen und Schülern aus bildungsferneren Schichten. Diese müssen noch besser erreicht und motiviert werden, einen gymnasialen Abschluss oder eine Berufsmaturität anzustreben.

4

Mit den begonnenen Reformen soll dem ausgewiesenen Handlungsbedarf bereits in der Volksschule Rechnung getragen werden. Seit dem Schuljahr 2012/13 werden verschiedene Modelle der kooperativen Oberstufe mit Niveaugruppen realisiert. Es laufen zudem Schulversuche mit integrativen Oberstufenmodellen.



In diesen kleinen Oberstufen werden die Real- und Sekundarklassen pro Jahrgang gemischt geführt. Aufgrund der Erfahrungen aus den Schulversuchen soll eine massvolle Weiterentwicklung angegangen werden. In der Oberstufe soll eine Schärfung der Profile der Angebote ins Auge gefasst werden. Hier sind sowohl Zubringerstufen wie auch die Oberstufe selber gefordert, Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Leistungen den optimalen Bildungsweg aufzuzeigen.

Die Entscheidung, wie die zukünftige Oberstufe aussehen soll, ist nicht einfach und von vielen Faktoren abhängig, die sich je nach Standort der Schule signifikant unterscheiden. Ich könnte mir jedoch gut vorstellen, dass in Zukunft mehrere Organisationsmodelle den Schulträgern zur Verfügung stehen. Dazu gehört natürlich das traditionelle kooperative Oberstufenmodell mit Niveaugruppen auf Real- und Sekundarstufe. Es soll jedoch auch ein Modell zur Verfügung stehen, welche Hand für stufenüberschneidenden Unterricht bietet.

5

Die Pisa-Ergebnisse 2012 zeigen ausserdem, dass im Kanton St.Gallen Computer zu Hause und in der Schule in hohem Mass vorhanden sind und genutzt werden. Schülerinnen und Schüler sind heute vertraut im Umgang mit elektronischen Geräten aller Art, denn für den Alltag ist es zentral, dass sie diese Technologien nutzen können. Sie benötigen dazu technische Fertigkeiten aber auch Kompetenzen im verantwortungsvollen Umgang mit den Technologien. Zudem ist eine positive Einstellung zu Computern heute ein entscheidender Faktor für ein erfolgreiches schulisches Lernen.



Auffallend ist, dass Schülerinnen und Schüler den Nutzen von Computern für ihr schulisches Lernen eher gering einschätzen. Liegt hier ein Generationenkonflikt vor oder liegt es eher an der Art und Weise der Nutzung und des Einsatzes der Technologien in den Schulen? Ungeachtet dessen zeigt sich, dass die kantonale ICT-Strategie zum Einsatz und zur Nutzung von Computertechnologien im Unterricht mit Nachdruck weiter verfolgt werden muss. «Medien und Informatik» muss als Lernbereich im Unterricht noch verstärkter Einzug halten, was mit der Einführung des Lehrplans 21 auch der Fall sein wird. Dazu werden im Rahmen der Weiterbildung diverse Kurse für die Lehrpersonen angeboten und der pädagogische Support an den Schulen soll weiter gefördert werden. Den Schulen wird empfohlen, mittels ICT- und Nutzungskonzepten diese Thematik zu stärken.

6

Mit Interesse habe ich die Grafik studiert, welche die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Typen von Mathematikaufgaben abbildet. Kaum Beachtung finden Aufgaben, die in Bezug zur Lebenswelt stehen. Das ist bedauerlich, da die Schule meines Erachtens nicht ein geschlossenes System darstellt, sondern primär die Aufgabe verfolgt, für die Zukunft vollwertige Mitglieder der Gesellschaft auszubilden. Dementsprechend wichtig erachte ich den Bezug zum Alltag. Ich hoffe, dass sich mit dem kompetenzorientierten Lehrplan 21 eine Verschiebung zu Gunsten des Praxisbezugs einstellt. Selbstverständlich ist die formale Mathematik als Grundlage zentral, es muss jedoch gelingen, jeweils auch den Transfer in die Praxis herzustellen. Nur dann wird die Schule ihrem gesellschaftlich gegebenen Auftrag auch wirklich gerecht.



Bildungspolitisch hat der Bericht vieles bestätigt. Er zeigt nochmals deutlich auf, wo im kantonalen Bildungswesen die Stärken liegen, aber auch, welche Bereiche noch Optimierungsbedarf aufweisen. Mit dem PISA-Porträt 2012 schliesst bekanntlich ein zwölfjähriges Kapitel des kantonalen Bildungsmonitorings. Mit der Überprüfung der Grundkompetenzen kommt eine interessante Nachfolgelösung auf uns zu. Nicht nur, weil dadurch auch die umliegenden Kantone wieder stärker einbezogen sind. Mit dem neuen Instrument werden die Schülerinnen und Schüler zu mehreren Zeitpunkten – jeweils am Ende eines Zyklus – gemessen. Durch die so ermöglichten Kohortenvergleiche werden mit Sicherheit interessante Entwicklungen sichtbar, welche auch für die politische Bildungsplanung wertvoll sein können. Die mit PISA gemachten Erfahrungen lassen mich zuversichtlich nach vorne blicken. Ich bin sicher, dass unsere Volksschulen an die hervorragenden Leistungen anknüpfen und wir uns weiterhin mit an die nationale Spitze setzen werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe – das Wort an Erwin Beck.